

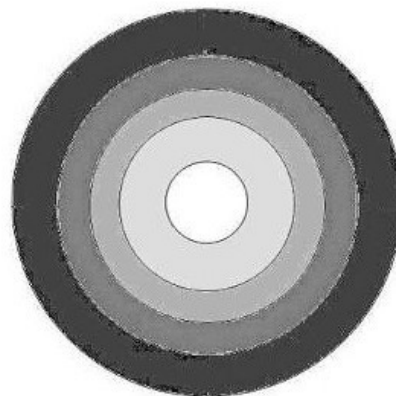
## Schöpfung im Samkhya und in der jüdisch-christlichen Tradition

*„Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde:  
die Erde aber war Irrsal und Wirrsal  
Finsternis über der Urwirbels Antlitz  
Brau Gottes schwingend über dem Antlitz der Wasser.“<sup>1</sup>*

Nun kann man sich fragen, wie denn der Allmächtige diese erste Polarität, Urhimmel und Uerde erschafft. Die Kabbala antwortet darauf: indem er sich einschränkt und zurücknimmt (Tzimtzum nach Isaak Luria). Am Anfang gab nur unbegrenztes und allumfassendes göttliches Bewußt-SEIN bzw. Ur-Licht, in der Bibel wiedergegeben als der „Ewig Seiende“. Bewußtsein und Licht sind als wesensgleich zu betrachten. Das Urbewusstsein/Urlicht außerhalb der Schöpfung nennt man im Hinduismus Brahman<sup>2</sup>, in der Kabbala En Sof.

Nach Oscar Marcel Hinze geschieht die Erschaffung der Himmel und „Erden“, indem dieses ewige und alles durchdringende Urlicht sich schrittweise zurücknimmt, wobei abgestufte Licht-Dunkelzonen entstehen. Man könnte auch sagen, daß das Licht sich Schicht für Schicht verhüllt.<sup>3</sup> Doch niemals gibt es nur Finsternis – in jeder Zone verbleiben Restlichter, vergleichbar mit den Sternen am Nachthimmel. Diese Restlichter sind als mehr oder weniger mächtige „Geistesfunken/“Puruṣas“<sup>4</sup> im noch unmanifestierten Ur – Raum oder Ur-Materie (Avyakta-Prakriti<sup>5</sup>) zu betrachten. Je näher sie dem En Sof/Brahman stehen, desto heller leuchten sie (Engel/Devas). Man kann sich gut vorstellen, daß diese Selbsteinschränkung Gottes nicht chaotisch, sondern geordnet vor sich geht und daß darin womöglich die geistige Matrize für alles Spätere bereits enthalten ist.

Sein (innen)  
Nicht-Sein (nicht existent)  
(außen)  
Sein/Nicht-Sein-Kontinuum  
oder das  
„substantielle Kontinuum“  
(dazwischen)



6

<sup>1</sup> Übersetzung Buber-Rosenzweig

<sup>2</sup> **Brahman:** (Sanskrit: 1. ब्रह्मन् brahman n., Nom. Sg. ब्रह्म brahma) Das ABSOLUTE, das ALLUMFASSENDE, das UNIVERSELLE. Es ist das alles durchdringende, göttliche, namenlose, formlose, ewig absolute, allem innewohnende Prinzip. BRAHMAN hat keine materielle Qualität, ES ist kein Konzept dieser Welt und kann daher auch nicht mit Worten oder Bildern beschrieben werden. Nicht zu verwechseln mit dem Schöpfergott Brahma.

<sup>3</sup> In fast allen Kulturen kennt man die vier Welten, wobei unsere jetzige Welt als die Vierte gilt, die vorher drei hellere Zeitalter erlebt hat: das goldene, silberne, bronzene und schließlich das eiserne Zeitalter. Letzteres könnte man mit dem vedischen Kali-Yuga im Prinzip analog setzen.

<sup>4</sup> **Puruṣa** (Sanskrit: पुरुष puruṣa m.) Mensch; ewiger Mensch; höchstes Wesen; Seele. Puruṣa bezeichnet in der Sankhya-Philosophie eines der beiden ewigen Prinzipien. Es repräsentiert das Selbst, das absolute, reine Bewusstsein. Während sich Prakriti immer wieder wandelt, stellt Puruṣa einen unbeteiligten, unveränderbaren Beobachter dar, obgleich er selbst der eigentliche Handelnde ist. Nach Shri Yukteshvar entspricht der Puruṣa dem Gottessohn.

<sup>5</sup> Avyakta: (Sanskrit: अव्यक्त avyakta adj., n. und m.) Unmanifest, unoffenbar, verborgen; das nicht zu einem Objekt gewordene; Vyakta wäre manifest. Der Buchstabe A- kennzeichnet hier eine Verneinung - Prakriti (Sanskrit: प्रकृति prakṛti f.) (Ur-)Natur, Urmaterie; die sich aus der Urmaterie entfaltende Schöpfung;

<sup>6</sup> Entnommen aus „Der göttliche Tanz“ – Oscar Marcel Hinze

Die obere Abbildung verdeutlicht drei wesentliche Abstufungen: Sein gegenüber Nicht-Sein und dazwischen das Sein/Nicht-Sein-Kontinuum, was im Prinzip in den drei Gunas seine Entsprechung findet: Sattva – Rajas - Tamas. Analog zur Seinskomponente haben wir Sattva bzw. Vishnu, Brahma ist für Raja/das Kontinuum verantwortlich und Shiva schließlich für Tamas/Nicht-Sein/Illusion. Die Gunas der Avyakta-Prakriti, also der noch unentfalteten Materie finden sich in vollständigem Gleichgewicht, in Harmonie miteinander vor, wie die ihnen entsprechenden Gottheiten auch. Im Prinzip sind sie eigentlich EINS.

Um das zu verdeutlichen, wollen wir uns eine Tonleiter vorstellen: Sattva als helle „Klangmöglichkeit“, Tamas als dunkle und Rajas für alle Töne im Dazwischen. Erst, wenn die Töne hintereinander angeschlagen werden, entsteht eine Melodie. Eine andere Entsprechung wären die Färbungen: Weiß und Schwarz und Rot bzw. die Regenbogenfarben als Zwischenstellung. Die astrologische Entsprechung der Gunas finden wir in den drei Qualitäten kardinal – fix – beweglich und zwar vier mal entsprechend den vier Quadranten. Die Kardinalzeichen stehen immer am Anfang eines jeweiligen Quadranten: Widder – Krebs – Waage – Steinbock, dann folgen die fixen Zeichen Stier - Löwe – Skorpion - Wassermann und am Ende dann die beweglichen Zeichen Zwilling – Jungfrau – Schütze – Fische. Beweglich entspricht dem Übergang, also Brahma, fix dem Dunklen (Shiva) und kardinal dem Erhellenden (Vishnu).

Die drei Hauptgötter des Hinduismus, auch Trimurti genannt, bilden wiederum gemeinsam den Ívara, den kosmischen Puruṣa, die göttliche Transzendenz, die hinter allem in der Schöpfung Erscheinenden steht und in sich ruht. Auf der weiblichen (materiellen und manifesten) Seite wirken die ihnen entsprechenden Shaktis, die göttliche Immanenz. Sie steigen sozusagen mit hinunter in die Materie und entfalten sich auch in den tiefsten Schichten. Vielleicht so wie die Sonnenstrahlen bis hinunter auf die Erde dringen. Ohne Sonne gäbe es keine Wärme und in der Folge auch kein Leben auf der Erde.

Die natürliche Schöpfung beginnt nun dem Samkhya nach durch eine Art „Näherkommen“ des Ívara zur Avyakta Prakriti, wodurch ein erstes Ungleichgewicht entsteht und mit ihm die erste Manifestation der endlichen Vyakta-Prakriti in Gestalt der Buddhi. Die Shakti als immanente Kraft des Göttlichen, ist immer bewegend, belebend, erhellend und schwingend. Im jüdisch-christlichen entspricht sie dem gesprochenen göttlichen Wort, das die Schöpfung hervorruft. Im ersten Schöpfungsbericht der Bibel schwingt es insgesamt zehn Mal auf. Das erste davon: „Es werde Licht“. Das Gegenstück zur bewegendem Shakti wäre im Hinduismus das „in sich ruhende“ Om, identisch mit dem jüdisch-christlichen Amen<sup>7</sup>.<sup>8</sup> Dieses stößt keine Entwicklung an, sondern begrenzt die Wesen auf das vorgesehene Sein und Dasein. Beim Om namah shivaya<sup>9</sup> beispielweise zieht das Om eine Grenze auf das Wesen Shivas hin, das sich dann in dessen Namen den Jüngern des Gottes mitteilt.

In der Buddhi überwiegt der Sattva-Anteil – also Licht und gleichzeitig die Unterscheidungsfähigkeit zwischen Wesentlich und Unwesentlich oder Sein und Nichtsein, heißt Licht und Finsternis. Auf der Tamas-Seite der Buddhi finden wir die Mathematik oder die „Heilige Geometrie“, im Bild das Rechnen, Zählen, Formen und Aneinanderreihen nach unveränderlichen von oben festgelegten Gesetzmäßigkeiten, die vom Menschen „eingesehen/wahrgenommen“ werden können und unabhängig vom ihm existieren.

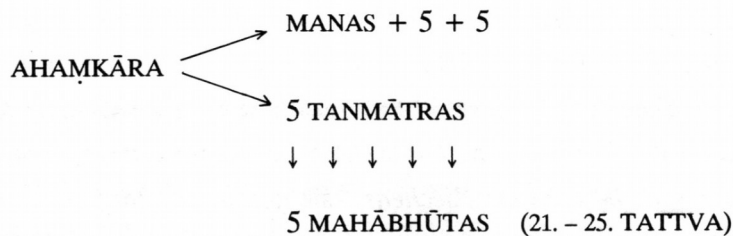
---

<sup>7</sup> Amen – wörtlich „So sei es“

<sup>8</sup> Off. 3,14 - So spricht Er, der «Amen» heißt, der treue und zuverlässige Zeuge, der Anfang der Schöpfung Gottes:

<sup>9</sup> Wörtlich: Om – Ehre sei dem Shiva

Nach der Buddhi folgt auf einer tieferen Stufe der Ahamkāra (Ihmacher<sup>10</sup>) und darauf das Manas (Sinnesorgan), die 5 Jñānendriyas (Wahrnehmungssinne) und die 5 Karmendriyas (Tatorgane/sinne): Sprechen, Zeugen, Ausscheiden, Greifen, Gehen. Das „innere Sinnesorgan“ (Manas) ist immer an einem dieser Tat- oder Wahrnehmungsorgane/Sinne mitbeteiligt und existiert im Gegensatz zur Buddhi nicht unabhängig davon. Daneben wirkt der Ahamkāra auch an den 5 Tanmātras mit. Der Ahamkāra befindet sich also in der Mitte zwischen Geistigkeit und Sinnlichkeit, dem Pluspol und Minuspol.



Die fünf Tanmātras sind feine Elemente (Reinstoffe) aus denen die grobstofflichen Elemente, Mahābhūtas genannt hervorgehen: Ākāśa bzw. Äther, Luft/Wind, Feuer, Wasser und Erde.

Die nachfolgende Tabelle zeigt auf, wie diese Organe und Elemente miteinander in Beziehung stehen. Die Karmendriyas folgen im Samkhya und Vedanta unterschiedlichen Reihenfolgen. Das muß nicht unbedingt ein Widerspruch sein – die Inder sehen das gelassen. Es lohnt sich über die beiden Reihenfolgen nachzudenken. Auf der ersten Ebene, der Ätherebene wird gehört und gesprochen, getastet auf der vierten Ebene usw. Je weiter es hinunter geht, desto mehr verdichtet sich alles. Am Ende, auf der Ebene der Erde, findet sich der Mensch in der irdischen Verkörperung wieder und ist, was den Bewußtseinszustand anbelangt, eigentlich eingeschlafen.

Jñānendriyas Wahrnehmungssinne	Karmendriyas Tatorgane/Sinne	Karmendriyas Tatorgane/Sinne		Tanmātras Elemente	Bewußtsein
	<b>Samkhya</b>	<b>Vedanta</b>			
<b>positiv</b>	<b>neutralisierend</b>	<b>neutralisierend</b>		<b>negativ</b>	
Hörsinn	Sprechen	Sprechen	16	Äther	
Tastsinn	Zeugen	Greifen	12	Luft	Vision
Sehsinn	Ausscheiden	Gehen	10	Feuer	Tiefschlaf
Geschmackssinn	Greifen	Ausscheiden	6	Wasser	Traum
Geruchssinn	Gehen	Zeugen	4	Erde	Schlaf

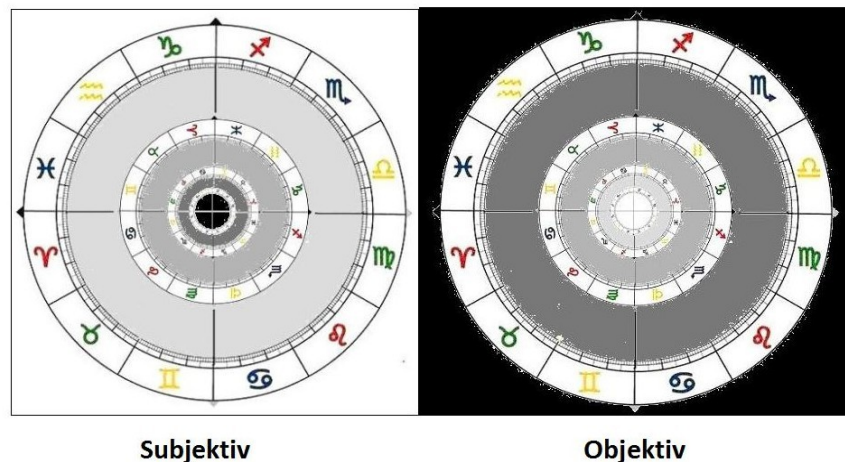
Dieser Abstieg des Menschen findet im zweiten Schöpfungsbericht der Bibel seine Entsprechung. Der aus dem „Staub des Ackers“ geformte Adam bekommt in seine Nase (Geruchssinn) den göttlichen Atem eingehaucht. Danach wird der Garten (das Paradies) erschaffen aus dessen Mitte die vier Hauptströmungen entspringen. Als erstes **hört** der Mensch dann das Gebot, nicht vom Baum der Erkenntnis zu nehmen. Darauf werden die Tiere (wohl auch analog für Sinnesorgane) geformt, die

<sup>10</sup> Das wäre dann eventuell die Trennung in die oberen und untern Wasser und in der Entsprechung zeitlich begrenzte Verkörperung (unten) versus Schicksal (oben) – Ich und Du im Sinne Martin Bubers

der Mensch beim Namen **nennt** – doch die Tiere sind keine eigentliche Hilfe. Also wird der Mensch im Tiefschlaf geteilt in Mann und Frau und die Frau wird sogleich aktiv und fängt das **Gespräch** mit der Schlange an. Daraufhin **greift** sie nach der Frucht am Baum der Erkenntnis und die vergänglichen Augen öffnen sich.<sup>11</sup> Der Mann gerät dann in den Sog des Handels der Frau und nimmt auch. Beim Erlösungsgeschehen ist es umgekehrt: hier fällt der frommen Maria die himmlische Frucht ganz unerwartet in den Schoß und ihr Bräutigam Josef muß nun lernen, diesen „Gottessohn“, bewußt an- und hinzunehmen.

Da immer alle Prinzipien auch gleichzeitig auftreten, haben wir letztendlich Entsprechungen auf allen Ebenen und Zwischenebenen der beiden Pole. Die Karmendriyas besitzen neutralisierenden Charakter. Während dem Abstieg umhüllt sich der Ahamkāra mit dem sinnlich Wahrnehmbaren, das sich dabei von Stufe zu Stufe immer mehr verdichtet. Insgesamt werden dabei fünf Hüllen gebildet, wovon nur der fleischliche Körper sichtbar ist. In diesem macht dann die im Vergänglichen weilende Seele (Jiva<sup>12</sup>) „bittere, süße und saure“ Erfahrungen, wobei sie salzige Tränen vergießt. Geistige Erkenntnis hat immer mit Feuer bzw. Licht zu tun.

„Abend ward, morgen ward – ein Tag.“



Wir können uns den Tierkreis auch als Übergangszone denken, in dem die vier Gestalten um „Gottes Thron“ mitsamt ihren Elementen und Gunas analog im Jahreskreis, Monatskreis, Tageskreis und Stundenkreis ständig abwechselnd auf verschiedenen Ebenen aufschwingen. Ganz außen an der Peripherie wäre anfänglich die Zone größter „Dunkelheit“ bzw. „Verdichtung“. Das verkörperte „Subjekt“ auf der Erde blickt mit seinen beiden Augen in eine objektiverte Welt. Hier strahlen die Lichter (Sonne, Mond und Sterne) im Außen, alles hat sich hier veräußert und ist somit nun umgekehrt vorhanden. Wer sich mit den anziehenden Äußerlichkeiten einseitig identifiziert, kommt langfristig in Schwierigkeiten. Er begegnet dann der Macht des „Herrschers der Welt“<sup>13</sup>, ausgedrückt in Shiva oder dem Hinderer/der Schlange, als dem Weber und gleichzeitigen Zerstörer der Illusion (Māyā<sup>14</sup> bzw. des Relativen im Gegensatz zum Absoluten). Sobald wir innerlich beginnen, die Illusion

<sup>11</sup> 1. Mose 2

<sup>12</sup> Yogawiki: **Jiva** (Sanskrit: जीव *jīva* *adj.* u. *m.*) lebend, lebendig; ein lebendiges Wesen; das Leben; das Lebensprinzip; der Lebensatem (so im Sinne von Prana gebraucht); die individuelle Seele, Individualseele. *Jiva* ist Atman, der sich mit den Upadhīs (den begrenzenden Hüllen) identifiziert.

<sup>13</sup> Es gilt diese Welt zu relativieren, aber nicht zu verneinen: In dieser Welt, aber nicht von dieser Welt.

<sup>14</sup> Die Bhagavad-gīta erklärt, daß alle Lebewesen winzige Bestandteile des Höchsten Persönlichen Gottes Śrī Kṛṣṇa sind. Die Vorstellung, etwas existiere getrennt von Kṛṣṇa, wird *māyā* genannt (*mā* – nicht, *yā* – dieses).

zu durchschauen und einen Schritt in die entgegen gesetzte Richtung wagen, wird es wieder heller in uns. Dann führt uns Gottes Gnade wieder zurück ins ewige Licht und wir spüren Erleichterung.

Über den „Äther“, das 5. Element (Quintessenz) fließen Sprechen und Hören zusammen, begegnen sich Geschöpf und Schöpfer – finden sich Wort und Antwort wieder. Den Äther und das mit ihm verbundene Hören können wir uns als in der Mitte angesiedelt denken. Wer spricht nun zum Menschen? Der Schöpfer oder die Schlange? Und wie antwortet der Mensch?

Karmendriyas Samkhya	Karmendriyas Vedanta
Sprechen	Sprechen
Zeugen	Greifen
Ausscheiden	Gehen
Greifen	Ausscheiden
Gehen	Zeugen

Mit den Füßen berühren wir die Erde und gehen auf ihr die verschiedensten Wege und Abwege. Wir zeugen aber auch auf ihr, einmal die folgenden Generationen und andererseits unser nachfolgendes Karma. Allmählich lernen wir dabei die übergeordneten Gesetzmäßigkeiten kennen. Am Ende finden wir uns nach vielen und langen Umwegen, und sinnlosen Tätigkeiten zu Füßen der Gottheit wieder. Anfänglich bereuend, dann aber wohl lauschend und ruhend<sup>15</sup>. Es lohnt sich über die beiden unterschiedlichen Reihenfolgen nachzudenken.

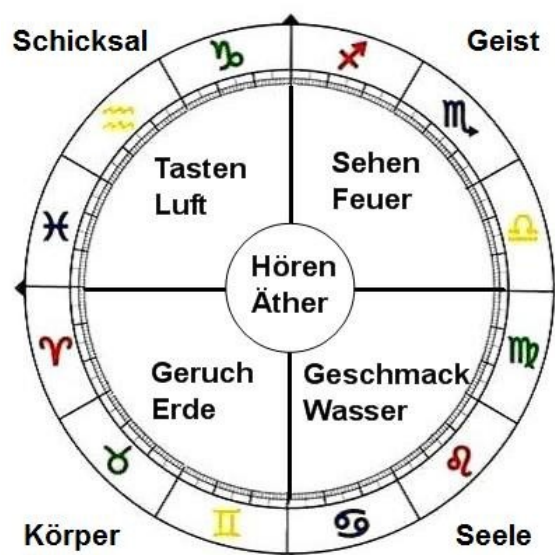
Die Reihenfolge des Samkhya endet mit dem Gehen und beginnt mit dem Sprechen. Sobald der Mensch die

Worte des Schöpfers wirklich „hört“, spricht es in ihm. Dann kann er auch Zeugnis vom Gehörten ablegen und das Unangemessene ausscheiden. Er ergreift seine wahre Bestimmung und tritt den nach Hause Weg an. Wenn er taub ist und nicht hört, dann kann er auch kein Zeugnis ablegen. Er begreift nicht und handelt nur nach menschlichem Ermessen und gerät dabei auf schmerzliche Abwege.

Die Zuordnung der Elemente zu den Tierkreiszeichen sind farblich gekennzeichnet: gelb = Luft, Rot = Feuer, blau = Wasser und grün = Erde. Die Abbildung macht folgendes deutlich: Gegenüberliegende Quadranten ergänzen sich, aber unvollkommen. So zeigt sich im Horoskopschema ein Ungleichgewicht, das nach Vervollkommnung streben wird.

Auf der Körperseite ist kein Wasserzeichen vorhanden, es fehlt sozusagen die Seele. Hier herrscht womöglich der reine Materialismus. Dem 3. Quadranten fehlt das Element Erde, was wiederum im 1. Quadranten reichlich vorhanden ist. Geist und Körper ohne Seele ergeben das Bild des „Leibhaftigen“.

Im zweiten Quadranten ist kein Luftzeichen vorhanden. Das heißt, daß dem Jiva anfänglich der eigentliche Atemraum, das „atmende Bewußtsein“, fehlt. Dies zeigt sich auch in der äußersten Schicht der Verkörperung: Das noch ungeborene Kind als reales Gleichnis der ewigen Seele, bekommt die Sauerstoffzufuhr aus dem mütterlichen Kreislauf. Es schwimmt es im Fruchtwasser wie ein Fisch im Wasser. Der Luftseite wiederum fehlt das Feuer (Licht), heißt sie tastet sich am Anfang im „Dunkeln“



<sup>15</sup> LK 7,36 (Begegnung mit der Sünderin) und 10,38 (Maria und Martha)

voran, wohl in Form von diffusen Ahnungen. Sie nimmt in ihrer Blindheit Anstoß an den erlösenden Kräften. Ganz allmählich erwacht sie zum eigentlichen Sein und Dasein.

Unser Leben hier auf der Erde entspricht dem alten Wissen nach der vierten Welt.

Welten	Element	Zustände	Ziel
Vierte Welt	Erde	Schlafen	Wachsamkeit
Dritte Welt	Wasser	Traum	Ahnen, Intuition
Zweite Welt	Feuer	Tiefschlaf	Hellwach, Geistesgegenwart
Erste Welt	Luft	Vision	Berufung, Inspiration

*„Verleih daher deinem Knecht ein hörendes Herz, damit er dein Volk zu regieren und das Gute vom Bösen zu unterscheiden versteht.“<sup>16</sup>*

*„Wenn deine Aufmerksamkeit mir gilt, wirst du alle Schwierigkeiten durch meine Gnade überwinden. Wenn du aber aus Egoismus nicht hören willst, wirst du scheitern.“<sup>17</sup>*



"Der Mensch verläßt das Paradies, und dann wird es zum ersten Mal dunkel.....Die erste Nachtwache, so heißt es, ist dadurch gekennzeichnet, daß der Esel schreit. In der zweiten Nachtwache heulen und bellen die Hunde. In der dritten Nachtwache haben der Mann und die Frau das Gespräch miteinander, und das Kind trinkt an der Brust der Mutter. Und es wird gesagt, bei jeder Nachtwache brüllt Gott wie ein Löwe."<sup>18</sup>

**In der vierten Nachtwache kam Jesus zu ihnen;  
er ging auf dem See.**

Mt. 14,25

<sup>16</sup> 1.Könige 3, 9

<sup>17</sup> Bhagavadgita 18,58: maccittaḥ sarva-durgāṇi matprasādāt tariṣyasi - atha cet tvam **ahamkārān** na śroṣyasi vinaḥkṣyasi

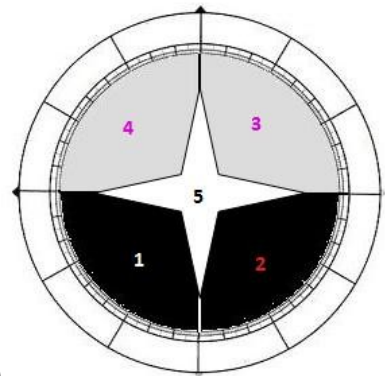
<sup>18</sup> Friedrich Weinreb - Kabbala im Traumleben des Menschen

## Die Parallelen zu den Sephirot

„Nachdem die Soldaten Jesus ans Kreuz geschlagen hatten, nahmen sie seine Kleider und machten vier Teile daraus, für jeden Soldaten einen. Sie nahmen auch sein Untergewand, das von oben her ganz durchgewebt und ohne Naht war. Sie sagten zueinander: Wir wollen es nicht zerteilen, sondern darum losen, wem es gehören soll.“ Jh. 19,23

Entsprechend den vier Quadranten ergeben sich somit vier Bereiche:

1. Reine Physis und mit ihr verbundene Triebnatur (Kama)
2. Unterbewußtes
3. „Überbewußtes“ (Über-Ich)
4. Unbewußtes



Der fünfte wäre das Nicht-Bewußte (Zugang zum Übermenschlichen)

Dem entsprechen im alten vedischen Wissen drei Körper, wobei der **Astralkörper** wiederum aus 3 Hüllen zusammengesetzt ist, also insgesamt 5 Hüllen:

aus Wikipedia:

### Physischer Körper

- die Nahrungshülle (Annamaya Kosha)

bildet den physischen Körper (Sthula Sharira).

### Astralkörper

- die Energiehülle (Pranamaya Kosha)
- die geistig-emotionale Hülle (Manomaya Kosha) und
- die intellektuelle Hülle (Vijnanamaya Kosha oder Buddhimaya Kosha)

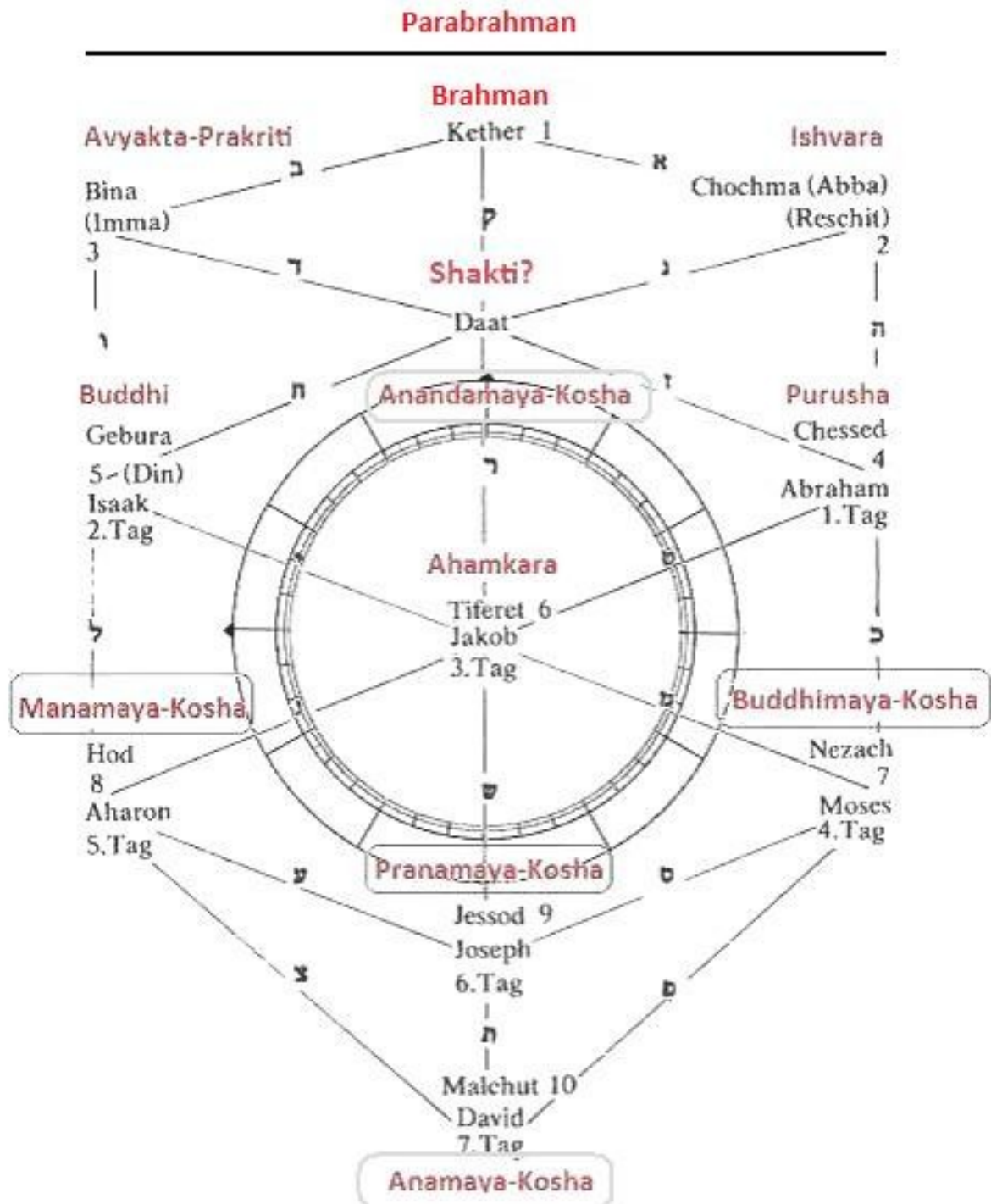
bilden den Astralkörper (Sukshma Sharira bzw. Linga Sharira).

### Kausalkörper

- die Wonnehülle (Anandamaya Kosha)

bildet den Kausalkörper (Karana Sharira).

Dem Sephirot – Schema nach Weinreb zugeordnet sieht das Ganze dann so aus:



Das menschliche Ich, der Ahamkāra<sup>19</sup>, befindet sich demnach in der Mitte wie auch das „Haus Jakob“. Hier treffen sich alle 32 Wege. Der dritte Stammvater Jakob zeugte mit vier Frauen seine 12 Söhne, aus denen dann die 12 Stämme Israels entspringen. Durch den Verkauf des elften Sohnes Josef gelangt die Zwölfheit hinunter ins Ägyptische Exil, also ins Äußerste. Mit dem Auftritt des Moses kehrt sich das Ganze dann um, und es geht danach wieder hinauf ins Gelobte Land.

<sup>19</sup> Nach Sri Yukteswar – Die Heilige Wissenschaft - entspricht der Ahamkāra dem Menschensohn



Über die mittlere Linie wird über Kether nach Daat zu Tiferet –Jessod –Malchut im Verborgenen direkt von Oben nach unten heruntergereicht und von unten nach oben heraufgereicht. Diese Verbindung ist immer da, wird aber vom gefallenem Menschen erst mal nicht wahrgenommen. Diese Linie entspricht meiner Ansicht nach dem Atman, der wohl mit dem ursprünglichen, noch ungeteilten Adam identisch ist. Atman steht für das DRITTE, das gleichzeitig auch immer die ERSTGEBURT<sup>20</sup> ist. Links hätten wir das Einatmen, rechts das Ausatmen, analog dem Empfangen und Befruchten aus dessen Mitte der Menschensohn schließlich irgendwann „wiederauferstehen“ soll.

Vedisch entspricht nach Rudolf Steiner Vishnu (Krishna?) dem Christus. Shiva auf der Tamas-Seite der Trimurti kann hinauf und auch hinunterführen. Letztendlich arbeitet er aber immer mit Vishnu zusammen und überschreitet im Gegensatz zu den Asuras nie das Gesetz (Dharma). Brahma befindet sich in der Mitte als Rajas neben dem Sattva Vishnus.

*„Denkt nicht, ich sei gekommen, um das Gesetz und die Propheten aufzuheben. Ich bin nicht gekommen, um aufzuheben, sondern um zu erfüllen.“*

Mt. 5,17

Der Machtzuwachs des Tieres zeigt sich heute in der zerstörerischen Kernkraft, der Gentechnik, dem Gender-Wahn und allem anderen, das in der Lage ist, die Erde und damit den Lebensraum des Menschen dauerhaft zu schädigen. Nicht nur das. Der Angriff des Tieres auf dieser Stufe zielt darauf ab, das Ich und damit die freie Entscheidungsfähigkeit des Menschen zu vernichten – heißt ihn von seinem Ursprung abzuspalten. Versuchungen gibt es hier wie dort. Vor allem im Shivaismus haben sich in einigen Strömungen sogar schwarzmagische Richtungen herauskristallisiert. Verwirrung stiften außerdem die Versenkungslehren des Buddhismus oder Advaita-Vedanta, die auf eine Ichlose Einheit mit dem Göttlichen abzielen. Im dualistischen Samkhya, das auf Kapila<sup>21</sup> zurückgeht, ist das anders. Ähnlich wie im Christentum kommt man zum Schluß einer Einheit in Zweiheit, also einer Einheit im Geiste, wobei Geschöpf und Schöpfer dennoch ewig voneinander geschieden bleiben. Ganz im Sinne Jesu: „Im Hause meines Vaters gibt es viele Wohnungen“ – Jh. 14,2.

Zitat Wikipedia:

Obwohl der Purusha im Samkhya als "jenseits von Raum, Zeit und Kausalität", als "ewig rein und frei" beschrieben wird, stellt er in dieser Philosophie keinen einzigartigen, ungeteilten, alldurchdringenden Urgrund dar wie das Brahman der Upanischaden, sondern es existiert eine unendliche Anzahl von individuellen Purushas. Das hängt sowohl mit der Soteriologie als auch mit der Realitätsauffassung des Samkhya zusammen. Im Gegensatz zu monistischen Systemen, insbesondere dem Advaita Vedanta, werden hier die Abläufe von Entstehen und Vergehen sowie die Trennung zwischen den einzelnen Dingen nicht als etwas Relatives angesehen, dessen Für-wirklich-Halten auf Unwissenheit und Verblendung beruht. Die strikte Dichotomie zwischen Subjekt und Objekt - zwischen Wissendem und Gewusstem, Wahrnehmendem und Wahrgenommenem - soll im letzten Schritt nicht als illusorisch erkannt werden wie im Advaita, sondern macht gerade umgekehrt die wahre Realität aus. Subjekt und Objekt müssen nur richtig voneinander unterschieden werden.

<sup>20</sup> Man spricht doch auch vom eingeborenen Sohn

<sup>21</sup> Zitat Wikipedia: Kapila wird sowohl im Bhagavata Purana, als auch in anderen Puranas als Inkarnation Vishnus angesehen, der durch seine Lehre das spirituelle Gleichgewicht wiederhergestellt habe. Außerdem gilt er als Urheber des Bhakti-Yoga. Von Krishna wird er in der Bhagavad Gita als ‚vollkommen‘ bezeichnet. Wieder andere halten ihn für einen Sohn Prahладas oder eine Inkarnation des Gottes Agni.